

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Preis pro Quartal: in Neuß in's Haus gebracht und auswärts an der Post abgeholt 1 Mark 75 Pf. = 17½ Sgr.

Verantwortlicher Redakteur: G. Jonert.
Druck und Verlag der Gesellschaft, dr. Buchdruckerei zu Neuß: F. M. Schmitz.
Expedition: Neuß, Markt.

Inserate für die nachfolgende Nummer werden bis 7 Uhr am Vorabend erbeten; Preis für die 5-spaltige Zeile oder deren Raum 15 Pf. = 1½ Sgr.

Fruchtpreise zu Neuß am 19. Februar.					
Weizen	1. Qual.	23 20	Hafer (neuer)	14 40	
(neuer)	2. "	21 70	Rüben (Aweel)	31 50	
	3. "	—	Raps	33 —	
Landroggen	1. Qual.	16 —	Kartoffeln	8 —	
(neuer)	2. "	14 50	Ger	4 80	
Gerste	Winter	17 —	Woggenstroh	3 60	
Seemee	—	—			
Buchweizen	—	15 80			
(Alles per 100 Kilo.)					
Preise unverändert.					
Rübsöl	per 100 Kilo in Partheien von 100 Ctr.			74	—
Rübsöl	per 100 Kilo faßweise			76	—
Gereinigtes Del	per 100 Kilo 3. — M. höher als Rübsöl.				
Preßkuchen	per 1000 Kilo			158	50
Weizen-Vorschuß	00 per 100 Kilo			31	—
Kleien	per 50 Kilo			5	80

Deutschland.

NPC. Berlin, 16. Febr. Der Reichstag beschloß sich in seiner heutigen (5.) Sitzung zunächst mit der Interpellation der Abg. Thilenius-Zinn wegen Vorlegung eines Leichenschauhauses, eines Viehseuchengesetzes und eines Gesetzes über die Anzeigepflicht der ansteckenden und gemeingefährlichen Krankheiten. Nach einer eingehenden Begründung durch den Abg. Thilenius beantwortete der Präsident des Reichstages Hofmann die Interpellation dahin, daß bereits im Jahre 1875 der Entwurf eines Gesetzes über die obligatorische Leichenschau vorbereitet worden. Derselbe habe seitdem verschiedene Stadien durchlaufen und sei wegen der großen Schwierigkeiten auch gegenwärtig noch nicht zum Abschluß gelangt. Ob es daher möglich sein werde, den Gesetzesentwurf noch in der diesjährigen Session dem Reichstage vorzulegen, könne er mit Bestimmtheit nicht angeben. Was das Gesetz über die Anzeigepflicht bei ansteckenden Krankheiten anlangt, so seien es auch hier rein sachliche Schwierigkeiten, die die Vorlage verzögerten. Bezüglich des Viehseuchengesetzes stehe die Sache so, daß der Reichstagspräsident auf Grund des gesammelten statistischen Materials eine Vorlage ausarbeiten lassen werde. — In der Debatte gab Abg. Zinn zunächst dem Bedauern Ausdruck, daß auch heute keine bestimmte Zusage gemacht werden könne, die Schuld daran liege aber nicht an dem Bundesrath, sondern an dem preussischen Finanzminister, der mit der Bereitstellung der erforderlichen Mittel zaudere. — Abg. Reichensperger (Erfeld) erklärte sich mit dem in der Interpellation ausgesprochenen Gedanken einverstanden, glaubt aber, daß der Kostenpunkt die Ausführung schwierig mache. Man könne doch nicht die Ausgaben unerschwinglich machen? Man dürfe nicht der Kosten wegen neue Steuern aufkommen lassen. — Abg. v. Helldorff machte weiter darauf aufmerksam, wie bedenklich es sei, wenn das Reich ohne Rücksicht auf die Einzelstaaten mit der in der Interpellation angeregten Gesetzgebung vorgehe, dessen Ausführungen sich Staatsminister Hofmann und Abg. v. Mehr anschlossen, während Abg. Dr. Löwe-Voschum davor warnte, mit den bisherigen Einrichtungen der Gesundheitsstatistik vollkommen zufrieden zu sein. Vor Allem müsse ein Leichenschaugesetz so bald wie möglich ver-

gelegt werden. — Damit war der Gegenstand erledigt. — In dritter Lesung gelangten sodann noch die Gesetzesentwürfe wegen der Einziehung der Darlehnsstammcheine des vormaligen Norddeutschen Bundes und betreffend das dem Reiche gehörige Grundstück in der Hofstraße zur Annahme. Dann trat das Haus in die erste Beratung des Etats pro 1878/79. Staatsminister Hofmann leitete die Debatte mit einer längeren Uebersicht über die voraussichtlichen Ergebnisse des Finanzjahres 1877/78 ein, die ein wenig rosiges Bild von der Finanzlage des Reiches erkennen ließ. Nach dieser Uebersicht haben sich die Mehrausgaben bei der Militärverwaltung auf 2,400,000 M., beim Reichsanzeigeramt auf 1,200,000 M., beim Reichstage (Umbau des Reichstagsgebäudes) auf 375,000 M., beim auswärtigen Amt auf 110,000 M. belaufen. Diesen Mehrausgaben stehen allerdings bei verschiedenen Verwaltungsweigen einige Ersparnisse und Minderausgaben gegenüber, dagegen haben sich an Mindereinnahmen herausgestellt bei den Zöllen und Verbrauchssteuern ca. 20 Millionen M., so daß mit Hinzurechnung einiger außerordentlichen Ausgaben sich das voraussichtliche Deficit auf etwa 28 Millionen M. herausgestellt. Was den vorliegenden Etat anlangt, so sei schon angedeutet, daß die Regierung diesmal von der Erhöhung der Matritularbeiträge absehe und die Mehrausgaben durch Erhöhung der eigenen Einnahmen des Reiches decken wolle. Die Gründe, die zu diesem Beschlusse geführt, werde er bei Beratung der Steuerprojekte näher vorlegen. — Abg. Richter (Hagen) will von neuen Steuerentwürfen nichts wissen. Die Mindereinnahmen aus den Zöllen und Verbrauchssteuern hält er für vorübergehend, er schreibt dieselben abgesehen von dem Einfluß der ungünstigen Verhältnisse und der Verwidelungen im Orient auf die Industrie den veränderten Grundbesätzen zu, die die Regierung bei der Veranstaltung beobachtet habe. Die drei Momente, deren Zusammenstoß im vorigen Jahre eine Mindereinnahme veranlaßt, seien jetzt fort und sei es daher falsch, von Neuem eine Mindereinnahme zu veranschlagen. Redner bekämpft deshalb entschieden die Steuerprojekte und weist darauf hin, daß namentlich durch das neue Tabaksteuergesetz der Speculation Ehr und Ehr geöffnet worden sei. Es scheine überhaupt auch Mode geworden zu sein, neue Steuern anzustreben und man werde geradezu überlaufen mit neuen Steuervorschlägen. — Die Abg. v. Malapane-Güll, Richter und Dr. Lucius suchten nachzuweisen, daß die Frage der Matritularbeiträge im engeren Zusammenhang mit der Steuerreform stehe, nicht konstatirte Namens der nationalliberalen Partei die Nothwendigkeit der eigenen Einnahmen des Reiches. Eine durchgreifende Steuerreform müsse aber nicht bloß auf dem Reichsgebiete, sondern ebenso noch in den einzelnen Staaten erfolgen. Ob die Steuervorlagen der Regierung den berechtigten Wünschen des Hauses entsprechen, müsse abgewartet werden. Ob das Deficit ein dauerndes oder vorübergehendes, sei gleichgültig, jedenfalls werde der Etat mit Rücksicht darauf behandelt werden müssen, daß die Matritularbeiträge nicht erhöht werden dürfen. — Abg. Schröder-Vippstadt machte einige treffende Bemerkungen in Bezug auf die Mängel der, deren kostspieliger Durchführung er die Schuld der jetzigen

Finanzlage zuschrieb. Er glaubt nicht, daß die Freunde der Reform heute für dieselbe stimmen würden, nachdem sie wissen, daß die Geschichte mehr als 250 Millionen M. dem Reiche gekostet hat. Und die Einziehung der Ein- und Einsechsteilerstücke wird noch weitere 100 Millionen kosten. — Bei der darauf folgenden Abstimmung wurde der Etat der Post- und Telegraphenverwaltung einer besonderen Commission von 14 Mitgliedern und mehrere andere Etatspositionen der Budgetcommission überwiesen. — Nächste Sitzung Dienstag 12 Uhr. E. O.: Interpellation Vennigsen.

— Fürst Bismarck wohnte heute kurze Zeit der Sitzung des Reichstages bei.

Berlin, 17. Febr. In einem „Deutschlands Entscheidung“ überschriebenen Artikel schreibt die „R. Z.“: Der deutsche Reichstagskanzler ist seit gestern wieder in Berlin und man erwartet, daß er dem Reichstage die leise Anfrage wegen der Ereignisse im Orient am Dienstag beantworten werde. Nicht bloß Deutschland, sondern die ganze Welt ist gespannt darauf, auf welche Weise dies geschehen werde. In Rußland erwartet man, daß Fürst Bismarck Deutschlands ganzen Einfluß zur Erhaltung des Friedens geltend machen werde, indem er sich gegen denjenigen erkläre, der den ersten Kanonenschuß abfeure. Das war Rußland am 24. April 1877, und wenn es jetzt, nachdem es alles erreicht hat, was es durch den Krieg erreichen wollte, sich lebhaft für Erhaltung des Friedens erklärt, so heißt es schon im Gäh von Verhörungen, auch der Raubvogel begehre Ruhe und Frieden, um ungehindert seine Beute zu verschlingen. Es versteht sich ganz von selbst, daß Deutschland und sein alter, milder, guter Kaiser bemüht sein wird, den Frieden zu erhalten, aber trotz aller dankbaren Zuneigung zu Rußland nur einen solchen Frieden, der sich mit den Interessen Deutschlands und Oesterreichs und mit der dauernden Ruhe der Welt verträgt. Wir schäffen aus der Thronrede, die in Kaiser Wilhelm's Namen verlesen wurde, die Hoffnung, daß Deutschland bemüht sein werde, die Forderungen des siegreichen Rußlands auf ein Maß herabzusetzen, das mit Rußlands Forderungen auf der Conferenz in Konstantinopel und mit seinen eigenen in feierlicher Weise abgegebenen Versprechungen in Uebereinstimmung zu bringen ist. Zunächst steht es fest, daß Rußland versprochen hat, in diesem Kriege keine Eroberungen zu machen, und daß in dem, freilich blinden und thörichten, Vertrauen auf dieses Versprechen alle Mächte Europas maßig zugehen haben, als Rußland, nachdem es vergebens in völkerrechtswidriger Weise den serbischen Aufstand unterstützt hatte, in eben so völkerrechtswidriger Weise einen offenen Krieg mit der Türkei begann. Dieses Versprechen wurde ganz unbedingt gegeben. Es hieß nicht, Rußland wolle nicht in Europa, sondern nur in Asien Eroberungen machen, das Versprechen des Kaisers Alexander lautete vielmehr ganz unbedingt, daß er überhaupt keine Eroberungen machen wolle. Man kann auch hinterher das Wort nicht drehen und deuteln, indem man sagt, Rußland wünsche auch jetzt eigentlich keine Gebietserweiterungen, sondern würde statt dessen lieber eine beträchtliche Kriegsschädigung von der Türkei in Empfang nehmen; da jedoch die Türkei kein Geld habe,

Der Diamantentönn.

E. zählung von Hans Wachenhausen

2)

(Fortsetzung.)

Die Afrika-Rundigen der Nachbarschaft erklärten jetzt den Damen, daß es allerdings nicht gar zu viele Reisen von der Hauptstadt ins Land hinein umgehende Diamantenfelder gebe; daß wenn Herr de Boer große Sandstreden in jenem Welttheil besäße, in diesen Streden viel Kies sein müsse, daß der Diamant ja auch ein kostbarer Kiesel sei und daß es sicher in der Welt nichts Wünschens- und Verebenswertheres gebe, als in jenen afrikanischen Wüsteneien ein mit Diamanten übersätes Rittergut zu besitzen.

Durch diese Gelehrten ward die Ehre der so prästencios aufgetretenen fremden Familie gerettet. Ihnen zu Hilfe kam noch eine in der Nachbarschaft wohnende Aufwärterin, eine stabikannte Persönlichkeit, die durch einen der Diener requirirt war, um für die städtischen Commissionen engagirt zu werden, Frau Deusel, vom Volsmunde Frau Diavolo genannt. Diese hatte kaum ihre Geschäfte in dem Hause angetreten, da lief sie schon umher, die unglaublichsten Wunderdinge von dem Reichthum der Fremden erzählend.

Nach ihrer Aussage blickte und giperte es im ganzen Hause des Herrn de Boer von Rubinen und Diamanten, die Goldstücke lagen auf Tischen und Stühlen, sogar auf den Teppichen umher, und Niemand gebe sich die Mühe, sie aufzuheben; aus allen Schubladen und Kassetten leuchteten die wunderbarsten Schmuckstücke heraus; wo nur ein Deckel aufgethan würde, da quollen die kostbarkeiten heraus, und wo man ein Stück Papier ansah, da läte man eine Banknote erwisch.

Die Nachbarn lauschten; es legte sich ihnen eine Gänsehaut über den Rücken; die Frauen und Mädchen schauderten bei der Vorstellung eines solchen Reichthums. Es ist eine betannte Thatsache, daß nichts in der Welt eine solche Gewalt über die Phantasie eines Menschen übt, als ein Diamantensfeld, und wenn diese Fremde große Streden eines solchen besäße, so mußte er der Diamanten so viele besitzen, wie ein Anderer sich Kieselsteine sammeln kann.

Eine fast gleiche Wirkung übte Frau Deusel's Schilderung

von der Schönheit der de Boer'schen Tochter, des schlanken Fräuleins, die man aus dem Fater steigen und seitdem nicht mehr gesehen hatte. Frau Diavolo schilderte dieses Mädchens Schönheit in einer Weise, daß Niemand daraus flug werden, ja die Damen selbst sie sich danach nicht ausmalen konnten, und das wirkt doppelt.

Sabine de Boer hätte, so behauptete die geschwähige Frau, in einer gewissen Beleuchtung ganz dunkelblaues Haar. Ueber diese Behauptung schlugen die Damen der Nachbarschaft die Hände zusammen. Frau Diavolo erläuterte dies mit dem Zusatz: das heißt, es ist sonst ganz pedrabschwarz und es liegt nur so ein ganz sonderbarer tiefblauer Glanz darüber. — Jetzt war man im Stande, sich dieses Haar vorzustellen.

Frau Diavolo schilderte weiter: sie habe heute morgen das schöne Fräulein bei der Toilette sitzen gesehen, wie ihr reiches, schwarzes Haar über ihren Nacken geflossen, und diese Dame kam aus Afrika, wo doch sonst alle Menschen schwarz seien! Ja, selbst ihre Augen seien nicht einmal schwarz, vielmehr auch blau, dunkelblau; sie habe das ganz genau unterschieden, als das schöne Fräulein sich während der Toilette zu ihr gewandt, um ihr eine Commission in der Stadt aufzutragen.

Die gute Frau sah also, wie es schien, Alles möglichst blau. Nur die Lippen schilderte sie als von der schönsten Korallenfarbe und ihre bei der Toilette entblößten Arme sollten von einer Weiße und Rundung, ihre Hände so zierlich, fast durchsichtig sein, wie man deren in Europa nirgendwo wiederfinde.

Das Allermerkwürdigste war der Frau an dem Mädchen gewesen, daß dieselbe an ihrer Person auch nicht den allergeringsten Diamanten trage, daß diese junge Dame, wie sie bemerkt zu haben glaube, sogar die Verührung eines solchen vermeide und in ihrem ganzen Wesen von einer Einfachheit und Bescheidenheit sei, die mit ihrem offenbaren Reichthum gar nicht im Einklang stehe.

„Aber der alte Herr, der Vater?“ hieß es neugierig.

Frau Diavolo hatte diesen noch nicht gesehen. Er sollte das Parterre des Hauses bewohnen, weil er seiner Sicht wegen keine Treppe steigen könne; ein Diener stehe fortwährend in dem Vorzimmer und horche ängstlich auf die Stimme des alten Herrn, der übrigens wie die Tochter, trotz dem ausländischen Namen, ein ganz reines Deutsch spreche, „so gut wie sie und jeder Andere.“ Ebensovienig sei ihr, sagte sie hinzu, die Mutter vor Augen gekommen; sie erhalte ihre Aufträge durch die Diener, die auch die Maßzeiten aus dem Hotel holen müßten, und die Tochter habe

se nur vor sich rufen lassen, um ihr einen Auftrag selbst zu erklären.

So war denn die Familie de Boer plötzlich der Gegenstand einer durch ihre Seltsamkeit und Fremdartigkeit eigenthümlich gefärbten Bewunderung und Neugier geworden. Es ging Niemand an dem Hause vorüber, ohne die Fenster anzublicken, ob man nicht irgend einen Diamantenschmuck sehen könne, und wenn aus dem den Steg des Vorgartens bedeckenden orangefarbenen Kies eines der kleinen Prismen in der Sonne blühte, fragte man sich, ob das nicht etwa ein Brillant sein könne, der zum Fenster hinaus gefallen, ohne daß irgend Jemand darauf geachtet, oder es der Mühe werth gehalten, ihn wieder aufzuheben, denn selbst die Diener, urtheilte man, müßten sich ja alle Taschen voll Diamanten stecken können.

2. Kapitel.

Herr de Boer.

Inzwischen hatte Herr de Boer, als er das Haus betreten, ohne die Einrichtung der Zimmer eines Blickes zu würdigen, sich in einen Lehnstuhl niedergelassen, den breiten Strohhut von sich geworfen, und, seinen beiden Damen überlassend, wie sie sich im Hause zu arrangiren für gut fanden, seine Beine ausgestreckt.

Ein unterdrückter Schmerzenslaut verrieth, daß er leide. Die Gicht plagte den unglücklichen reichen Mann. Seit Monaten fand er des Nachts kaum eine Stunde des Schlummers und dennoch zeigte sein rundes, rothbraunes Gesicht nichts, was an Schmerzen erinnerte. Nur zuweilen, wenn die Schmerzen kamen, biß er unter dem halb ergrauten Bart die Lippen zusammen, fuhr sich mit der Hand über das Bein und streckte sich minutenlang zurück, um den Schmerz austoben zu lassen.

Jacob de Boer war ein Mann von fünfzig und einigen Jahren, kräftig, muskulös gebaut, eine nicht ganz ausgebildete Anlage zum Hercules. Tiefe Falten zogen sich über seine edige Stirn, von der das Haar schon zurückgetreten; die grauen buschigen Brauen überschatteten zwei große, fast außerordentliche Augen, deren Grundfarbe in heißer Sonne erblühen sein mochte; unter den tiefstehenden Augen hoben sich zwei starke Wadenknochen, auf denen die Sonne zwei dunkle Ränder bis zur Nase gezogen hatte. Auch die stark ausgeprägte, ziemlich fleischige Nase war rothbraun getüncht vom Sonnenbrand und aus dem starken Wadenbart dunkelte es unter dem Grau von der ursprünglichen schwarzbraunen Farbe des Haars hervor.

In de Boers Antlitz lag nichts, was auf etwas Anderes als

Fortf. folgt.

Nom,
richtet: „S
einer stre
es der
ten Beröff
66 ausge
neral Cia
ehl über
n der K
adeus du
ig war l
egsministe
er könn
bern zu r
nflussen i
Augenbli
o, bestche
dies er
Achtung
en feines
e Handlu
nicht anm
enwart is
wegen d
cht. Sin

ist, wo für Deutschland, wenn auch nicht unmittelbar, bei der Donau- Westmächte hatte 1856 Landstreifen nur das übrige; für Oesterreich um die übermächtigen um die internationale diesem Strome nicht im

Geschäftsmann schiedte Zeitung folgende „An- deren Inhalt interessant getheilt zu werden; die en-Läden habe ich schon nern, Tischlern und son- Dabel, d. h. beim Kauf, oder auch ausdrücklich englisches Eisen sein.“ ob denn die deutschen die englischen seien, da der Rheinprovinz ein so felt ist immer die Ant- dowerzeuge in Deutsch- damals ein Verlaß dar- d. Eisen 2 oder 4 gute, seien. In Folge dessen Schmiedewerkzeuge ver- theils wiedergebracht die schlechte Beschaffen- der Prinzipal eines noch weiter mittheilte, der Hobeisen und son- ihrem Geschäft. Die- deutsche Arbeit haben größter Wunsch immer bleibe, und nicht für fertigen können, in's des Nationalwohl- en geht daher im In-

Schmiedewerkzeuge nicht e die englischen, resp. führung der Arbeit, ünde vorhanden? so, wenn behauptet liebwerkzeuge ebenso das: meistens nur einen und ihn dann mit zusammen als gutes dann selbstredend die übrigen in dem Mittelamerika anläß- Bezug auf Webstoffe, rnommen. Erzeugnisse in allen schäft, hier in Bremen dominiren daher die so gar auch die ame- Geschäft um Be-

Die „Schlei. Bztg.“ herrliches Pastoral- das derselbe aus bat. Wir theilen mit: „Es war am in, da schloß ich im hörte auf zu schlagen, — bis in den Tod. — die Trauer-Vot- in den zahlreichen rungen über Berge dem fernsten Insel- der stille Tod des trauer erfüllt. Ihr ja nur Einer sein, lischen Kirche, der eben zu lassen für demüthige Kreuz- liebt! wir haben fische, starke Gelben, r aber ist geliebt uern? An wessen do finden wir uns barkeit durch unser religionsgeheimnisse rorden u. f. w.“ n, für dessen Ge- Verlust sollen wir tistische Hinterlassen- nben — aneignen. wir stehen mitten Welt. Uns alle en und Prüfungen sein bußfertiges ander sind. Uns edürfen des Be- zühnt seine Berufs- nchten treu und die Liebe für die an uns gewiesenen schätzbarsten Gm- und unser unver- Grab unseres Berlodung und

keine Verfolgung uns scheiden soll von Christo Jesu, unserem Erlöser und Seligmacher, wie von seiner h. Kirche.

Friede seinem Geiste, Ruhe seiner Asche, dankbare Ehrfurcht seinem Namen, — über uns allen aber die Barmherzigkeit Gottes, des Vaters, des Sohnes und des h. Geistes. Amen!

Peßth, 17. Febr. Nachstehend theilen wir die schönen Worte mit, welche der Präsident des ungarischen Oberhauses, Georg v. Rajlath, am 12. d. M. in öffentlicher Sitzung dem Andenken Sr. Heiligkeit Papst Pius IX. gewidmet hat. Se. Excellenz sprach folgendermaßen:

„Vor wir zur Tagesordnung übergehen, sei es mir gestattet, die Aufmerksamkeit der hochgeborenen Magnaten auf ein Ereigniß hinzuweisen, das einen großen Theil der christlichen Welt in tiefe Trauer versetzt hat. In der ewigen Stadt riß der Faden eines Lebens, das durch die Vorkehrung mit langer Dauer ausgestattet und reich an Wechseln war. Ein Fürstengreis schloß seine Augen, dessen geistige Macht auf alle Theile der Welt, auf seine über 200 Millionen zählenden Gläubigen und unter diesen auf den größten Theil der österreichisch-ungarischen Monarchie sich erstreckte, und den diese Gläubigen nicht nur als das sichtbare Oberhaupt ihrer Kirche bekannten und verehrten, sondern durch seine hervor- ragenden Tugenden und den Reiz seiner Persönlichkeit gefesselt, mit treuer Anhänglichkeit und kindlicher Liebe im Leben umgaben, wie dies die im eben verfloßenen Jahre aus allen Theilen der Erdensrunde zur Beglückwünschung und Ehrenbezeugung nach Rom zugesandte Pilgerschaar glänzend bewies; den sie mit diesen Ge- fühl bis zu seines Lebens letztem Augenblicke begleiteten, wie dies die am Todtenbette des Dahingegangenen mit seltener All- gemeinheit sich äußernde Theilnahme laut bekundet. (Lebhafte Beifall.) Hierzu kommt, daß einen beträchtlichen Theil der ge- seßlichen Mitglieder der Magnatenliste an den Verbliebenen nicht allein die innigsten, zärtlichsten kirchlichen Bande knüpften; und darum glaube ich der Gesinnung der hochgeborenen Magnaten entsprechend vorzugehen, wenn ich sie aufrufe, zu erklären, daß sie den allgemeinen Schmerz auch ihrerseits theilhaftig, ihrer Trauer über den Verlust gezeigenden Ausdruck verleihen und diesen in ihrem Protokolle verewigen werden.“ (Lebhafte Zustimmung.)

Zugleich theilte der Präsident mit, daß er von Sr. Eminenz dem Cardinal-Juristprimas im Wege des h. treffenden Decanates ersucht wurde, dem hohen Hause zur Kenntniß zu bringen, daß für das Seelenheil des selb. dahingegangenen heil. Vaters am 19. d. M. in die Garmischkirche in Ofen ein feierliches Requiem abgehalten werde.

Belgien.

Brüssel, 16. Februar. Gemäß einer Anordnung des Bischofes wurde vorgestern in St. Gudula, der Hauptkirche der Stadt, ein feierliches Requiem für den verstorbenen h. Vater gehalten. Die Kirche war in imposanter Weise mit schwarzen Dra- perien und unglänzigen Kerzen geziert. Das Seelenamt wurde geleitet von Mgr. Vanutelli, apostolischem Nuncius für Belgien. Der effectvoll arrangirten Katastroph umstanden eine Anzahl päpst- licher Jovanden in Uniform. Es waren alte Kämpfer, die Castel- liardo, Mentana und die letzte Belagerung Roms mitgemacht hatten. Die officielle Welt war auf's Reichlichste vertreten. Vom diplomatischen Corps fehlten nur der deutsche und italienische Ge- sandte; selbst der Vertreter der Türkei war anwesend. Wein- alle Minister, ihren Präsidenten Maou an der Spitze, wohnten der Feier bei; nur der Kriegsminister war wegen Unwohlsein ver- hindert, zu erscheinen. Das königliche Haus, sowie der Graf von Flandern, hatten Vertreter geschickt. Sozusagen alle Mitglieder von der Rechten des Senates und Abgeordnetenhaus hatten sich eingefunden. Wie in Frankreich, so hatten auch hier Senat und Parlament für den Tag des Trauerdienstes ihre Sitzungen sus- pendirt. Außerdem bemerkte man in der Kirche eine Menge reli- giöser Vereine, allen voran der Corole catholique, dessen Mit- glieder in corpore erschienen waren. Nicht minder groß war die Theilnehmung des katholischen Volks an der ergebenden Feier. — Gestern morgen wurde in allen Pfarrkirchen ein feierliches Hoch- amt zur Anrufung des h. Geistes für das bevorstehende Conclave gehalten. — Aus allen größeren Städten des Landes laufen Ver- richte ein über die Trauerfeierlichkeiten, die überall mit großar- tigen Theilnehmung der Gläubigen abgehalten wurden. — Man beabsichtigt, dem Andenken des großen Papstes ein Denkmal in St. Gudula zu errichten; bereits wurden beträchtliche Summen zu diesem Zwecke gesammelt. — Heute wird die Königin, morgen der König nach Berlin zu der Hochzeit der beiden Prinzessinnen abreisen. Die hohen Gäste werden bis nächsten Dienstag dabeibei- bleiben. — Die Nachricht in Betreff Anfertigung eines Ver- zeichnisses sämtlicher in Belgien lebender Priester, die Deutsch- land wegen der Maßregeln verlassen, muß dahin berichtigt werden, daß zwar vom Fürsten Bismarck eine derartige Liste verlangt worden sein soll, daß aber nicht bekannt ist, ob die hiesige Re- gierung dieser Aufforderung auch factisch nachgekommen sei.

Italien.

Rom, 16. Febr. Dem „Verl. Tagebl.“ wird unterm 16. d. berichtet: „Ich meldete Ihnen gestern, daß Hauptmann Chiaia zu einer strengen Festungshaft verurtheilt sei. Heute erfahre ich, daß es der folgende Brief des Königs vom 16. Juli 1866 ist, dessen Veröffentlichung die Strafe nach sich zog. Der Krieg war 1866 ausgebrochen. Victor Emmanuel war in Ferrara, und General Cialdini stellte ihm die Bedingung, nur dann den Ober- befehl über einen Theil der italienischen Armee zu übernehmen, wenn der König sich aus dem Hauptquartier entferne und Prinz Amadeus durch einen andern Brigaden-General ersetzt werde. Der König war hochgeehrt und dicitirte noch Abends fünf Uhr dem Kriegsminister Bettinello folgende Antwort: „Sagen Sie Cial- dini, er könne mich nicht verhindern, bei meinem Heere, meinen Kindern zu verbleiben. Ich werde den Marsch seiner Armee nicht beeinflussen und ihm den Oberbefehl ruhig überlassen; aber sobald der Augenblick eintritt, daß eine entscheidende Schlacht geschlagen wird, besetze ich darauf, an der Schlacht persönlich theilzunehmen, denn dies erfordert die Ehre der Armee. Die Würde Italiens, die Achtung und Ehrfurcht vor dem preussischen Könige, der in- mitten seines Heeres weilt, verlangen von mir gebieterisch eine solche Handlungsweise. Sagen Sie dem Herrn Cialdini, daß er sich nicht anmaßen dürfe, König von Italien zu sein. Meine Gegenwart ist unerlässlich im Hinblick auf einen Waffenstillstand oder wegen der Friedensverhandlungen nach einer Entscheidungsschlacht. Günstiglich der Entfernung meiner Söhne gebe ich nach,

obgleich es die Armee verstimmen wird. So lange Cialdini mar- schirt, will ich fern sein, am Tage der Schlacht darf der König nicht fehlen.“ Ueber die Herausgabe des zweiten Bandes der „Lamarmora'schen Erinnerungen“ hinterließ der General keine Ver- fägung. Vielleicht erfolgt dieselbe jetzt wegen des obigen Zwischen- falls.“

— Die „Unita Cattolica“ bringt noch nachträglich eine kleine Notiz über eine Operation, die der Chirurg des h. Vaters kurz vor seinem Tode an ihm vollziehen mußte und erzählt, daß der Papst, als ihn nach vollzogener Operation der Arzt fragte, ob er Schmerzen gefühlt hätte, mit mildem Lächeln darauf erwidert: „Ach! Sie haben mich mehr Sterne am Himmel sehen lassen, als der Vater Secchi!“

England.

London, 18. Febr. „Times“, „Daily News“ und „Standard“ betrachten die Situation viel friedlicher und glauben, die Kriegs- gefahr sei vorläufig abgewendet. „Standard“ meint, die Rück- wegung der britischen Flotte nach der Mudania-Bai der Bereit- willigkeit Russlands, von einer Besetzung Constantinopels abzu- stehen, zuzuschreiben zu können. „Daily News“ erzählt, die Russen würden nach Abschluß der Verhandlungen in Adrianopel, welcher Mittwoch erwartet werden dürfte, Rumelien unverzüglich zu räumen.

Rußland.

— In St. Petersburg weilen schon seit mehreren Wochen deutsche Special-Bevollmächtigte, welche mit der russischen Regie- rung über Milderung der manichfachen Erschwernisse, unter denen der wirtschaftliche Verkehr Deutschlands mit Rußland leidet, verhandeln. Die „Nat.-Ztg.“, welche bisher an diese Verhandlungen große Hoffnungen knüpfte, bringt ein Schreiben von der preu- ßischen Osthälfte, welches sich sehr kleinlaut ausdrückt. Es steht wohl schon fest, daß die deutschen Special-Bevollmächtigten so gut wie gar nichts erreichen werden. „Unser bester Freund“ ist der Russe aber doch!

Vom russisch-türkischen Kriegsschauplatz.

Konstantinopel, 16. Febr. Die englische Flotte hat ihren Ankerplatz bei den Prinzeninseln verlassen und geht an der asiati- schen Küste bei Gemlit in der Bucht von Mudania (nördlich von Brussa und etwa 64 km von Konstantinopel) vor Anker. Es soll dies auf Wunsch des Sultans geschehen sein. Die Russen haben einig: Redouten der Position von Tschatalba besetzt, sind aber noch nicht weiter vorgedrungen. Der Sultan hat seine Residenz von Jidiz Kiosk noch nicht verlassen. Saffet Pascha hat Weisungen erhalten, um die Friedensverhandlungen in Adrianopel zu be- schleunigen. Ramiy Pascha ist zurückberufen worden. Der fran- zösische Volschaffter Journer ist hier eingetroffen.

St. Petersburg, 17. Febr. Wie der „Golos“ meldet, ist die griechische Angelegenheit folgendermaßen beigelegt. Die Türkei wird keine Schiffe nach dem Piräus, auch keine Truppen nach Thessalien und Epirus senden. Griechenland ruft seine Truppen zurück und wird sich ruhig verhalten. Die Mächte werden auf der Konferenz die Ansprüche und Rechte Griechenlands, so wie dessen Beziehungen zu den türkischen Griechen regeln.

Wien, 17. Febr. Die „Montags-Neu“ sagt, alle Mächte hätten dem Congresse zugestimmt; Rußland weiche darin ab, daß es seinen Beitritt erst principiel in Aussicht gestellt habe. Oester- reich beschreite den Congreß mit dem festen Entschlusse, alle seine Interessen zu wahren und dem allgemeinen Friedensinteresse volle Rechnung zu tragen.

Rheinland-Westfalen.

Neuß, 18. Febr. Von allen Seiten laufen Berichte ein von Trauerfeierlichkeiten, welche für den hochseligen heil. Vater stattgefunden haben. In der einen oder andern Gemeinde unseres Kreises ist, wie uns aus sicherer Quelle mitgetheilt wird, bis jetzt leider noch gar nichts geschehen. Namen wollen wir nicht nen- nen, hoffen aber, daß das Veräunte meistens zu Theil bald nachgeholt wird.

W. Gladbach, 16. Febr. Herr Stadtverordneter Schiedges hat, aus Auftrag der Stadtverordneten: Brandts, Corneli, J. Deuß, M. Deuß, Hüsgen, C. Hermès, H. Kehren, Monk, P. Rönneimühlen, Will“ einen ebenen Protest, betreffend den Be- schluss der „liberalen“ Mehrheit des Gladbacher Stadtverord- neten-Collegiums vom 3. Febr. 1878, den Census für das Bir- gerrrecht von 6 auf 12 Mark zu erhöhen, an den Ober-Präsi- denten der Rheinprovinz, Herrn v. Bardeleben, gerichtet.

Verdingen, 16. Febr. Vorgestern erfolgte beim hiesigen Friedensgerichte die Urtheils-Verlesung in den verschiedenen Prozeßen, welche theils seitens der Kirche zu Hohenbudberg, theils von dem hiesigen Kirchenvorstande gegen Päpster von Farrdo- talgütern um deswillen angestellt worden waren, weil die Herren Päpster der Aufforderung des betreffenden Bürgermeisters mehr Beachtung geschenkt, als dem notariellen Pactcontracte und, statt an den Kirchen-Rendanten, an den Steuer-Empfänger gezahlt hatten. Das Friedensgericht schloß sich, laut der „Niederrh. Bztg.“, vollständig den vom Vertreter der Kirchenvorstände, Herrn Ad- vokat Dr. Kirch zu Verfen, vorgebrachten Gründen an und ver- urtheilte die sämmtigen Schuldner zur Zahlung an die Kirchen- kasse, die beigelegene lgl. Regierung zu Düsseldorf aber zur Rück- erstattung der auf ihre Veranlassung an die Steuerfahre bezahlten Beträge sowie sämmtlicher Kosten an die Beilagten.

Essen, 17. Febr. Die hiesige social-demokratische Zeitung ist wegen Mangels an weiteren Betriebsmitteln eingegangen.

Köln, 18. Febr. An der Central-Güterstation vor St. Gereon gerieth in der verfloßenen Nacht ein Arbeiter zwischen die Räder zweier Waggonen und wurde getödtet.

Düsseldorf, 15. Febr. Ein hiesiges 19jäh- riges Mädchen saß mit Näharbeit beschäftigt am Tische, als plöz- lich die Angel einer an der Decke hängenden Lampe explodirte. Das brennende Petroleum stürzte auf das ahnungslos beschäftigte Mädchen, welches augenblicklich eine lebende Feuerkugel war. In Verzweiflung stürzte die Betroffene in das nebenliegende Schlaf- zimmer, wo ihre Herrin und deren Tochter sich zur Ruhe bege- ben hatten. Doch bekam die Brennende so viel Geistesgegenwart, dort umzuleben, die Treppe hinabzusteigen, um in der neben- stehenden Quale zu sinken. „Macht meinem Leben ein Ende!“ rufend, wäre sie gewiß in das Wasser gesprungen und dort er- trunken, wenn sie nicht durch die Geistesgegenwart unseres Mi-

bürgers Bäder, Portier auf dem Stabflement der Herren Ge- brüder Reusch, gerettet worden wäre. Am Rande des Flußbettes holte er die Brennende ein und warf sie auf den Boden, um die Flamme zu erlöchen; Alles war das Werk eines Augenblicks. Die Kleider waren inzwischen schon ganz verbrannt, der ganze Körper, vom Gesicht bis zu den Füßen, eine Brandwunde. Furch- terliche Schmerzen hat die Verbrannte zu erdulden, der edle Ret- ter selbst hat beide Hände verbrannt. Das Leben des Mädchens ist nach Aussage des Arztes nicht gefährdet, aber die Schmerzen sind so groß, daß das Wehklagen manchem Auge der Besuchen- den Thränen entlockt.

Bonn, 17. Febr. An der Spitze des „altkatholischen“ „Deutschen Merkur“ steht man: „Hr. Professor Dr. Reusch hat das ihm von mir 1874 übertragene Amt eines General-Bicars niedergelegt. Die Synodal-Repräsentanz hat mit mir demselben für die volle Hingebung, welche er unverdrossen und gewissenhaft seinem Amte gewidmet, den wärmsten Dank ausgesprochen. Indem ich dies zur Kenntniß der Gemeinden und Geistlichen bringe, theile ich zugleich mit, daß ich nach Einvernehmen mit den Regierungen von Preußen, Baden und Hessen den Hrn. Prof. Dr. Knoodt zu meinem General-Bicar ernannt habe. Bonn, den 8. Februar 1878. Joseph Hubert Reinkens, katholischer Bischof.“ Das wird helfen.

Siegen, 15. Febr. In Folge eines an den Justizminister im November v. J. eingereichten Gesuches um Wiedereröffnung des seit beinahe fünf Jahren geschlossenen Gottesdienstes für die Gefangenen katholischen Bekenntnisses hat derselbe die sofortige Wiederabhaltung des fraglichen Gottesdien- stes verfügt und soll damit womöglich schon in diesem Monat in der früher stattgehabten Weise begonnen werden.

Sagen, 17. Febr. Da die liberale „Sagener Volks- zeitung“, zugleich amtliches Kreisblatt, über das Ab- leben des h. Vaters in einer die Katholiken beleidigenden Weise berichtet hat, so ist, laut dem „Westf. Volksblatt“, beschloffen worden, sowohl an das Landraths-Amt als auch an die kgl. Regierung, an den Minister Dr. Friedenthal und das Centrum je ein Exemplar der betreffenden Nummer zu schicken zur gefälligen Kenntnissnahme dessen, was man den Katholiken zu bieten wage.

Greven, 14. Februar. Man schreibt dem „W. M.“: Ein Geheimniß, das lange Zeit die ganze Umgegend in Aufregung gehalten hat, ist endlich theilweise aufgeklärt. Den 20jährigen Erben eines bedeutenden Colonats, Joseph Hesping, der am Abende des 17. Octobers v. J. vom Send zu Münster zurückge- kehrt, spurlos hieselbst verschwunden und mit außerordentlichem Eifer aufgesucht worden ist, hat man eben als Leiche am Ufer der Gms, die sie an's Land gespült, wieder aufgefunden. Morgen früh erwarten wir hier eine Deputation des münster'schen Kreisgerichts, dem sofort Anzeige gemacht wurde. Ein junger Mann ist als verdächtig verhaftet worden.

Vippstadt, 15. Febr. Eine mit zahlreichen (etwa 300) Unterschriften bedeckte Petition gegen die Wanderlager und Wander-Auctionen wird in diesen Tagen von hier aus an den Reichstag abgehen. Die Petition ist dahin gerichtet, entweder in diesem Punkte eine Abänderung des Gewerbe-Gesetzes zu treffen, oder aber die Wanderlager und Wander-Auctionen mit einer hohen Steuer zu belegen. Die Initiative ging von dem hiesigen Handwerker-Verein aus. Der Vorstand des Vereins hat außer- dem an die hiesigen drei Blätter das Ersuchen gerichtet, Anzeigen der betreffenden Lager und Auctionen nicht mehr aufzunehmen, und haben dieselben die Zusage ertheilt. Desgleichen hat der Vor- stand ein Gesuch an die Wirtthe gerichtet, ihre Localen den Wander- lagern und Wander-Auctionen nicht mehr zur Verfügung zu stellen. Einige Wirtthe sind bereits damit einverstanden. Findet dieser Act der Selbsthilfe an andern Orten Nachahmung, so möchte dem so viel besprochenen Unwesen dadurch kräftig gesteuert werden.

Baderborn, 5. Februar. Man schreibt der „Köln. Z.“: Heute begann am Gymnasium Theodorianum hieselbst die 12- jährige Abiturientenprüfung. Von 33 Oberprimanern wurden nicht weniger als 12 zurüdgelegt, welche sich sofort auf die Un- terprima zu verfügen hatten. Außerdem wurde noch vierein der Rath ertheilt, vom schriftlichen Examen zurückzutreten.

Baderborn, 17. Febr. Vorgestern starb hier im Alter von 63 Jahren Hr. Kaplan Gustav Langenohl. Der Verstor- bene war, sagt der „Westf. Merkur“, ein unermüdlicher Seelsorger und Beichtvater, ein Tröster aller Betrübten und Bedrängten, ein wahrer Vater der Armen und Nothleidenden. Wie viele Kranke fanden in ihm Trost, wie viele Dürftige Unterstützung! Er war der populärste Mann in der Stadt und alles liebte in ihm den frommen Priester, den biedern Westfalen.

Wiedenbrück, 15. Febr. Der Schreiner Heitemeyer und der Colon Deppe zu Lippentrup wurden, laut dem „Westf. Volks- blatt“, am Sonntag hieselbst beim Ausgeben von falschen Zwei- markstücken erappt und verhaftet. Bei der Hausdurchsuchung fanden sich die Präge, sowie verschiedene andere zur Herstellung der Falschmünze gebrauchte Sachen vor. Beide Personen haben be- reits bekannt. Nach eigener Aussage der Falschmünzer haben die- selben von Zentherblei und zinnernen Löffeln etwa 15—18 Zwei- markstücke gegossen. Obgleich der Guß sehr mangelhaft ist, war es doch gelungen, sechs bis sieben Stück unter die Leute zu bringen.

— Um für die Cigarren-Abchnitt-Sammlung möglichst viele Dosen in den Wirtschaften aufstellen zu können, werden alle verheiratheten Familien, welche sich im Besitze von leeren, gut erhaltenen und mit Deckel versehenen Blechdosen (am besten die Hülle von Nestle's Kinderemehl) befinden, höflichst ersucht, in Anbetracht des guten Werthes, das für die Reuher Armen aus der Cigarren-Abchnitt-Sammlung mit Pen- sion ist, dem Kreisgerichts-Rath Bassow in Cottbus theilt. Der Appellations-Gerichts-Präsident Dr. Luther in Kassel, der Appellations-Gerichts-Rath Fraal in Bromberg, der Rechtsanwalt und Notar, Justizrath Wobstet in Essen und der Advokat-An- walt Dieckhoff in Saarbrücken sind gestorben.

Amthliches.

Verstet sind: der Kreisgerichts-Rath Budder in Sorau an das Kreisgericht in Greifswald, der Ober-Amtsrichter Hef in Gladenbach als Kreisgerichts-Rath an das Kreisgericht in Dillen- burg, der Ober-Amtsrichter Benning in Bielefeld an das Amtsge- richt in Nienburg. Die nachgefolgte Dienstentlassung mit Pen- sion ist dem Kreisgerichts-Rath Bassow in Cottbus theilt. Der Appellations-Gerichts-Rath Fraal in Bromberg, der Rechtsanwalt und Notar, Justizrath Wobstet in Essen und der Advokat-An- walt Dieckhoff in Saarbrücken sind gestorben.

Handels-Nachrichten.

Wien, 18. Febr. (Amtl. Notierungen der Handelskammer.) Weizen niedriger, hies. eff. M. 23.00-24.00 B., fremder 22.50 B., per März — bz., 21.70 B., 21.65 B., per Mai — bz., 21.40 B., 21.35 B.

Roggen niedriger, hies. eff. M. 16.70-18.00 B., fremder 15.00-20.00 B., mit Gewicht von 69 Pfd. per 50 Liter per März — bz., 14.75 B., 14.65 B., per Mai — bz., 15.10 B., 15.00 B.

Häfer still, ohne Sad per 100 Kilo mit Gewicht von 42 Pfd. per 50 Liter hies. eff. M. 15.25 B., fremder 14.00 B., per März 14.80 B.

Wohl feiler, per 50 Kilo mit Fass in Eisen, eff. in Partien von 100 Ctr. M. 37.20 B., per Mai — bz., 36.20 B., 36.10 B., per Ctr. — bz., 34.20 B., 34.20 B.

(Handmarkt.) Weizen M. —; Roggen M. —; Gerste M. —; Häfer M. 14.25-15.40; bezahlt nach Qualität per 200 Pfd. Zuführen unbedeutend.

Berlin, 18. Febr. Weizen per April-Mai M. 204.50 bz., Mai-Juni 205.50 bz., Juni-Juli 207. — bz., Roggen per Febr. M. 145. — bz., Febr.-März 145. — bz., April-Mai 145.50 bz., Mai-Juni 145. — bz., Juni-Juli 145. — bz., Häfer per April-Mai M. 137.50 bz., Mai-Juni 139.50 bz., Rübel loco M. 70. — bz., per Febr. 69. — bz., April-Mai 68.50 bz., Mai-Juni 68.60 bz., Spiritus loco M. 51.40 bz., Febr.-März 51.10 bz., April-Mai 52.50 bz., Mai-Juni 52.60 bz., Aug.-Sept. 55.10 bz.

Magdeburg, 18. Febr. Kartoffelpotatoes. Socoware etwas niedriger. Termine flau. Loco ohne Fass M. 4.5, ab Bahn M. 5.5, Jan. u. Jan.-Februar 50.3, Februar-März 50.5, März-April 51, April-Mai 52, Mai-Juni 52.3, Juni-Juli 53, per 10,000 Pfd. mit Ueberrahme der Gebinde zu 4 M. per 100 Liter. Wismarspitzen still, loco fehlt, per Febr. M. 48. —.

Antwerpen, 18. Febr. Petroleum bef., blatt disp. r. 27.75 bz., u. B., per Febr. 27.75 B., per März 27.50 B., April 27.50 B., Sept. 30.50 B., Sept.-Dec. 31. — B., Amerik. Spec long disp. frs. 75, short disp. 80. Woll-Lima 203 B. Kurz Köln 123.10.

Antwerpen, 18. Febr. (Schluß.) Petroleum fest, disp. frs. 27.75-28.00 bz., u. B., per Febr. 27.75 bz., u. B., März 27.50, Sept. 31. — B., per Sept.-Dec. 31.50 B.

Rittich, 18. Febr. Weizen frs. inf. 30. —, preis. 29.75, Roggen frs. 20.50, Häfer frs. 18.00-20. Alles per 100 Kilo.

Paris, 18. Febr. Weizen 8 Karten per Febr. 66. —, März 66.25, April 66.50, Mai-Juni 66.50, Mai-August 66.50, Weizen per Febr. 30.50, März 30.75, April 31. —, Mai-Juni 30.75, Mai-August 30.75, Roggen per Febr. 18.50, März 18.50, April 18.75, Mai-Juni 19. —, Mai-August 19. —, Rübel per Febr. 96.75, März 96. —, April 96. —, Mai-August 93.75, Sept.-Febr. 91.25, Spiritus per Febr. 57. —, März 57.75, April 57.75, Mai-August 58. —, Zucker weißer Nr. 3 per Febr. 64.50, März-April 64.75, Mai-August 65.50, Oct.-Jan. 63.75.

Gull, 18. Febr. Linoöl loco 26, per Mai-Aug. — D. t. Dec. 26 1/2. Raffin. Cottonöl disp. 30 1/2, per Mai-Aug. —.

Liverpool, 18. Febr. Baumwolle unverändert, Umlag 15000 B., Zufuhr — B.

New-York, 18. Febr. Goldagio 102. London 4.82 —. Weizen extra State D. 5.25. Nocher Frühjahrsweizen D. 1.36. Frucht für Getreide 5 1/2. Petroleum Standard white 12 1/4. cs Spec 5 1/2. — Baumwolle middling Upland 10 1/2. cs. — Baum-

woh-Ankünfte in sämtlichen Häfen der Union 13,000 Ballen, Export nach England 4,000 B., nach Contingent 13,000 B.

Viehmarkt.

Wien, 18. Febr. Am heutigen großen Viehmarkt waren angetrieben: 172 Ochsen, 230 Kühe, zusammen 402 Stück. Preis per 100 Pfd. bestes Vieh M. 67-72, Meines do. 51-57, fette C.-rungen 51-57. Ochsenhäute 44-46, Kuhhäute 34-36, Fett 28-30 Pfg. per Pfd. 205 Schweine. Preis 50-54 Pfg. per Pfund.

Lotterie.

Bei der am 16. Febr. fortgesetzten Ziehung der 4. Classe 157. Preussischen Classen-Lotterie fielen 2 Hauptgewinne von 30000 M. auf Nr. 29804 und 75366. 4 Gewinne von 15000 M. fielen auf Nr. 35420 49237 62262 und 64179. 7 Gewinne von 6000 M. fielen auf Nr. 12219 13113 23440 32564 56638 89329 und 91437.

39 Gewinne von 3000 M. fielen auf Nr. 2 7007 10398 10803 16375 20818 22844 24415 28117 28842 29520 37401 39065 45127 45488 52871 54600 54934 55217 57768 58218 59093 61006 64982 65365 65548 66312 72907 77920 78867 81933 83932 84442 84687 90689 91449 92704 94509 und 94923.

53 Gewinne von 1500 M. fielen auf Nr. 4988 5026 5678 6705 9106 9592 11031 14461 15039 15500 15842 19674 23973 21984 28103 28837 29373 30675 32953 33486 34958 35259 36363 42261 43871 43974 45142 48458 50813 54925 59010 59610 61223 62229 64533 64851 65417 68486 71703 73125 75630 77170 78436 79316 85252 87810 88963 89781 90718 92513 92958 94317 und 94380.

71 Gewinne von 600 M. auf Nr. 526 3860 5536 6033 6318 7323 8480 9094 9222 10350 12386 12721 14079 14131 14793 17493 17880 18154 18975 19901 22071 23003 24900 35409 26947 27549 28769 28770 31428 31818 35540 38187 39424 42002 46153 46694 47900 48405 51647 52789 53839 54359 54997 55943 58389 58934 59443 61346 61487 62026 62587 63007 67104 70072 71282 73288 74682 76282 76973 77078 79171 79382 80710 81842 82397 83015 85715 87358 89174 90644 u. 92637.

Bei der am 18. Febr. fortgesetzten Ziehung der 4. Classe 157. preuss. Classen-Lotterie fielen 2 Hauptgewinne von 30000 M. auf Nr. 13680 und 21956; 2 Gewinne von 6000 M. auf Nr. 37635 und 61990.

43 Gewinne von 3000 M. fielen auf Nr. 689 1671 5233 5554 9803 10214 11052 13897 15549 15876 17294 19281 20003 22891 23274 25706 27180 28440 29828 29882 31172 31901 38491 47346 48564 36045 57893 69329 63181 65434 71841 81603 81993 83532 84438 85169 86082 89344 90134 90473 90477 91454 u. 92742. 48 Gewinne von 1500 M. fielen auf Nr. 575 760 879

2954	5295	6381	7767	8735	9188	10155	10588
12320	17863	19000	24421	24936	27978	28401	29548
29731	43498	46137	46640	47750	48518	49418	49448
50238	55356	57026	57210	59185	61694	62932	66532
66693	67338	72793	77056	78853	79481	79952	84892
86372	87528	91333	91929	und 94240.			

59 Gewinne von 600 M. fielen auf Nr. 236 886 1814 8260 8953 10507 10718 12710 14197 19478 19580 20031 21016 21201 22776 28203 28990 27772 28087 29921 30421 36582 37822 38778 40776 45289 47151 47390 47731 54009 54068 55578 55696 56914 57023 57295 59682 60675 62582 63827 64603 64858 66494 67325 67437 68889 70223 72977 78663 80536 83035 87728 88009 88477 89525 93455 94032 und 94821.

Letzte Post.

Pesth, 18. Febr. Tisza ist aus Wien zurückgekehrt. Es herrscht volle Uebereinstimmung der Cabinette Mersperg und Tisza mit den Zielpunkten der Politik Andrássy's. Die Beantwortung der Orient-Interpellation findet in den nächsten Tagen statt.

London, 18. Febr. Eine besondere Ausgabe der Times enthält folgendes Telegramm aus Pera vom 17. Febr.: Die Russen ziehen Truppen vor der konstantinopeler Verteidigungslinie zusammen; zur Zeit liegt aber nicht das geringste Anzeichen für eine Vorwärtsbewegung der Russen vor.

Petersburg, 18. Febr. Der Thronfolger und Großfürst Vladimir sind hier eingetroffen. Der „Agence Russe“ zufolge soll die Wahl Baden-Baden als Ort für den Congress, sowie die Anwesenheit der Minister des Auswärtigen daselbst als wahrscheinlich gelten. Es sei jedoch noch nichts endgültig festgelegt.

Konstantinopel, 18. Febr. Die Posten hat gestern ein Rundschreiben an die Mächte gerichtet, worin sie gegen die fortgesetzten Feindseligkeiten Griechenlands Einspruch erhebt. Die vor Wochen in der Daily News veröffentlichten angeblichen Aeusserungen Serber Pascha's haben jetzt erst hier Aufsehen erregt; Server erscheint danach mehr russisch und weniger England freundlich als die Russen selber. Layard hat wegen dieser Aeusserungen Beschwerde erhoben und man hält in Folge dessen Server's Stellung für erschüttert.

Konstantinopel, 18. Febr. Die Russen räumen die in der neutralen Zone gelegene Reboute Samidie.

Bergisch-Märkische Eisenbahn.

Von Neuss nach: Düsseldorf: 6,20, 7,27, 7,49, 8,38*, 10,17, 12. —, 12,51, 1,48, 2,28 3,58, 4,7, 5,30, 6,29, 7,44*, 9,17, 9,34, 10,43, 11,25*, Gerdt und Obercaffel: 7. —, 8,53, 12. —, 4,33, 6,30, 9,30. Von Gerdt nach Obercaffel: 7,8, 9,1, 12,8, 4,41, 6,38, 9,38. Gladbach und Waden: 6. —, 7,46, 8,41*, 10,14, 12,44 nur bis Gladbach, 2,26, 4,9 nur bis Gladbach, 5,52, 9,18*. Witten: 6. —, 10,4, 12,44, 2,26, 4,9. Von Witten nach Gladbach-Waden: 6,10, 10,23, 12,53 nur bis Gladbach, 2,36, 4,18 nur bis Gladbach.

Todes-Anzeige.
Es hat dem Allmächtigen gefallen, unsern unvergesslichen Vater, Bruder und Schwager, den Königl. Lotterei-Einnehmer Herrn **Franz Müller,** heute Morgen 8 Uhr in Folge eines Gehirnschlages unerwartet in ein besseres Jenseits abzurufen.
Um stille Theilnahme bitten **Die trauernden Hinterbliebenen.**
Neuß, Köln und Düren, den 18. Februar 1878.

Das Jahrgedächtnis
für die verstorbenen Eheleute **Alex. Bilsdorf** findet Mittwoch den 20. d. Mts., Morgens 8 1/2 Uhr, in der Münsterkirche statt, wozu freundlichst einladet **Die Familie.**

Stadtraths-Sitzung
im Rathhause zu Neuß
Donnerstag, den 21. Febr. 1878,
Nachmittags 5 Uhr.
Gegenstände der Beratung:
1. Baggararbeiten;
2. Arbeiten in der Promenade;
3. Wegebausetat pro 1878/79;
4. Weg nach der Morgensternsbeide;
5. Glehner Weg;
6. Eptenstol;
7. Antrag des Ackervereins;
8. Entschädigung für Terraintabtretung;
9. Terraintabtretung auf der Grefeldstraße;
10. Rechnung der Armen- u. Hospital-Casse pro 1876/77;
11. Expertise in dem Prozesse Orben Häpchen gegen Stadt Neuß.

Holzverkauf.
An nachstehendem Tage und Orte, um 9 Uhr Vormittags, wird der Königl. Oberförster zu Venrath pro 1878 folgende Holzquantitäten öffentlich und meistbietend versteigern, nämlich:
Freitag den 1. März d. J.
in der Behausung des Wirtes Schmittmann zu Straberg:
1. Zu dem Schlage **Mittelbruch:**
20 Eichen-Ruchstämme,
1 Eichen-Ruchstamm,
19 Erlen- u. Birken-Ruchstämme,
4 Baum. Eichen-Ruchholz (für Rüppel),
46 Baum. Eichen-Ruchholz (lang),
18 Baum. Eichen-Kloben,
88 Baum. Erlen- und Birken-Kloben (lang und kurz),
30 Baum. Eichen-Knäppel,
54 Baum. Eichen-Knäppel (lang und kurz),
538 Baum. Erlen- und Birken-Knäppel (lang und kurz),
24 Baum. Birken- und Erlen-Reiser-Knäppel (lang und kurz),
19460 Stck Eichen- und Weichholz-Schanzen.
2. Schlag **Totalisch** Loos 129 bis 145:
1 Eichen-Ruchstamm am Oberflensweg,
1 Buchen-Ruchstamm daselbst,
1 Kiefern-Ruchstamm auf der Wiesenfont,
2 Baum. Eichen-Kloben am Oberflensweg,
2 Baum. Buchen-Kloben daselbst,
2 Baum. Birken-Kloben im Wiesenfont,
12 Baum. Weichholz-Reiser-Knäppel am Mittelweg und Kanal,
34 1/2 Hausen Weichholz-Reiser daselbst,
100 Buchen-Schanzen am Oberflensweg.
Im Termine kann bezahlt werden.
Venrath, den 15. Februar 1878.
Königl. Oberförster.
Selbstgegener weisser und rother Kappus, sowie **Savoyen-Samen** ist zu haben bei **Hub. Jaf. Schenck** in Grimsinghausen.

Holz-Verkauf
auf dem Schlosse Langwaden bei Wevelinghoven.
Am Dienstag den 26. Februar d. J., Morgens 9 Uhr,
lassen die Erben **Marshall Maison** zu Paris auf ihrem Schlosse Langwaden bei Wevelinghoven öffentlich an den Meistbietenden auf Credit und gegen Bürgschaft versteigern:
3 gefällte Weidenstämme von 14 Zoll Durchmesser und bis 45 Fuß lang,
12 gefällte Eichen bis 12 Zoll Durchmesser, lagernd im Eichenbroich am Communalwege,
76 Maake Scheitholz von Buchen, Eichen, Eichen, Weiden u. c. Hier von stehen:
26 Maake am Communalwege im Pferdescheitbroich und Weyerthal,
20 Maake in der Anlage und im Baumgarten am Schlosse, und
30 Maake im Brühl am Paradiese in der Nähe des Viefterscheitbroich.
6500 gemischte Schanzen. Hier von stehen:
2000 Stck im Pferdescheitbroich, Weyerthal und Tannenbüschchen,
1000 Stck in der Anlage und Baumgarten,
800 Stck im Paradiese,
2600 Stck im großen Park, dem Hochbroich zu, und
100 Stck im Reiberbusch und im Wasserad.
Sodann 6 Nummer Lagerbölger und mehrere Nummer Bohnenkanten.
Wevelinghoven, den 14. Februar 1878.
Notar **Vorren.**

G. Fürstenberg, Comptoir Kreuzstr. 59, Düsseldorf.
Meinen aufgeschlossenen **Guano, bekannter Qualität,** bringe ich in empfehlende Erinnerung und bitte um Entnahme desselben von meinen Niederlagen oder meiner Fabrik bei Herdt am Rhein. Zuverlässige Leute, welche Verkaufsniederlage wünschen, befürworten sich **baldisch** an mich zu wenden.
Am Freitag den 22. Februar 1878, Morgens 10 1/2 Uhr, soll auf dem Markte zu Neuß ein fast neuer vierfüßiger Postwagen meistbietend gegen Baarzahlung verkauft werden.
Salentin.
Unser von der Königl. Eichen-Schau-Commission angekaufter **Pest (Mappe)**, Hannover'scher Rasse, 1,70 hoch, bringe wir den Pferdebesitzern in empfehlende Erinnerung.
Dierhof in Widd.
Ein kleines gelbes **Pferdchen** mit gelben Ohren und Schwanz, auf den Namen „Laby“ hörend, ist mit unerklärlicher Art abhandeln gekommen. Wiederbringer, oder wer über den Verbleib desselben Auskunft zu geben vermag, erhält gute Belohnung bei **Wwe. Schopen, Kirchthron.**
3 schöne Zimmer zu vermieten Münsterplatz Nr. 3.

Kirchenbau-Lotterie
zum Ausbau der katholischen Kirche zu **Weybrüden.**
Ziehung am **3. Sept. 1878.**
Treffer: **M. 40.000, 20.000 u. Auf 20 Loose ein Treffer.**
Das Loos kostet 2 M.
Bei größerer Abnahme Rabatt.
Die General-Agentur:
Aug. Schuler, B. Schuler'sche Kaufmann. Buchhandlung, **Weybrüden.**
Prima Cronbrand Vollhähne, per Duzend 80 Pfg., per Tonne 45 Mark, empfiehlt bestens **W. S. Niebach, Mühlenstr. 6.**
Eine fast neue **Schlag- und Zieh-tasse** sowie neues **Kohlen- und Schmirgel** billig zu kaufen.
Wo f. die Exp.
Aecht köln. Wasser
von **Jean Maria Farina.**
Meine Niederlage in der Expedition dieser Zeitung, Markt Nr. 15, empfehle ich zu 15 Mark per Duzend, 7 Mark 50 Pfg. per halbes Duzend u. 1 Mark 25 Pfg. per 1/2 Glas und 63 Pfg. per 1/2 Glas wiederholt gefordert.
Johann Maria Farina in Adin.

A. W. Bullrich's Universal-Reinigungs-Salz,
ein altbewährtes Mittel gegen Magenleiden aller Art, verpackt zu 1/1, 1/2 und 1/4 Pfd. allein leicht und unverfälscht zu haben in Neuß bei **Wihl. Jos. Cromer** und **Max Schmitz Jr.,** in Zons bei **J. B. Schmidt,** in Grevenbroich bei **F. I. Julie Hütten,** in Gustorf bei **H. A. Trippen,** in Hochneukirch bei **Herm. Risse,** in Wickrath bei **Edward Schmidt,** in Wickrath bei **H. Kromer,** in Neuenrath bei **Wwe. Pet. Nassbaum.**
Wegen Errichtung neuer Niederlagen wende man sich an das Generaldepot für Rheinland-Westphalen und Holland **J. W. BECKER** in Emmerich a. Rh.

Nr. 4
Ersteit tag
Preis pro D
wärts an den
Der he
jezt bereit
Palästine tie
Der 7.
von Gott g
ter dahin
in freudigste
hendster Viel
IX. seinen
alles gethan
einanderzuse
Seine apostol
brechen u
und seine C
erkannte,
zur Gesundh
clia vom
Verhandl
men immer
derer, die
Schon
fratie noch
das, was I
wichtigen u
tischer Wor
beln sprach
ter, thne
können; k
Gesellsch
Konnte Pin
3)
De Boer
brongirten Ar
Seufzer hob
Wenige I
der heb, abe
und der zwei
„Georg“,
„Zwölf Stun
bahn rütteln.
Wien!“
„Endliche
zu schaffen!“
„Ist denn
doch wenigste
Ich werde de
von ihm, we
Eben bra
führt, die to
Zuenteil.
„Ruft mi
Schmerz ange
so hilflos zu
ich... Uff
Die Dien
„Ein Sch
vorn betrüht
schönte de B
ten Station,
Ich bät! ion
der hier in C
bältnisse nich
wenn teiner
Eben öft
Unhöbar ich
Züge sich bei
und stolz der